

## Die „Einverleibung“ der Gemeinde St. Zeno

Vor 100 Jahren verloren die Froschhamer Bürger ihre Selbständigkeit an  
Bad Reichenhall - ein Beitrag von Fritz Hofmann

So viele Schriften und Urkunden es über das Münster und Kloster St. Zeno gibt, so wenig dokumentarisches und historisches Material lässt sich über die altbayerische Steuergemeinde St. Zeno – das alte Froschham – finden. Warum St. Zeno 1906, also vor 100 Jahren in die Stadt Bad Reichenhall eingemeindet wurde, ist nicht eindeutig festgehalten. Auch wann der erste Gedanke dazu auftauchte, lässt sich nicht genau feststellen. Der Grund lag wohl in der Entwicklung der Stadt zum Kurort und zum Staatsbad. Bereits 1899 hatte die Regierung den Antrag zur Einverleibung von St. Zeno gestellt, der aber in einer Bürgerversammlung in St. Zeno einstimmig abgelehnt wurde

Wohin sollte sich die Stadt innerhalb ihrer Grenzen entwickeln? Zwischen der Saalach, der heutigen Innsbrucker Straße, Luitpoldstraße und wieder bis zur Saalach gehörten mit wenigen Ausnahmen alle Grundstücke der Saline. Die Gemeinde Karlstein war für den Kurort zu abgelegen, um für eine Eingemeindung in Frage zu kommen. Allerdings wäre der Ortsteil Kirchberg, wo mit dem Bad Kirchberg die Wiege des Kurortes stand, von Interesse gewesen. So konzentrierte man sich auf St. Zeno, denn hier hatte man einige handfeste Trümpfe in der Hand. Die Gemeinde St. Zeno benötigte dringend Wasser, Strom, Kanalisation und Straßen. Und ehrlich gesagt: Die Stadt hatte damit nicht nur Trümpfe in der Hand, sondern auch ein „Druckmittel“.

Mit dem großen Bauboom, vor allem ab 1890 bis 1905, gab es bereits 200 Villen und Landhäuser, wovon bereits 61 im Gemeindebezirk St. Zeno standen. Nicht genug, auch ein Teil des Bahnhofes lag in St. Zeno. Wenn man bedenkt, dass es im Jahr 1840 in der Gemeinde 46 Hausnummern mit 304 „Seelen“ und im Jahr 1904 zwar nur 64 Häuser, aber 900 Einwohner gab, so kann man das Wachstum, das ab ca. 1890 rasant anstieg, erkennen.

### Die Eingemeindung

Der Eingemeindungsvertrag wurde am 13. März 1905 vom Stadtmagistrat, am 10. März 1905 vom Gemeindegremium St. Zeno, bereits am 23. Februar 1905 vom Gemeindeausschuss St. Zeno und am 3. März 1905 von der Gemeindeversammlung beschlossen. Als Datum der Eingemeindung beschließen Bad Reichenhall und St. Zeno den 1. 1. 1906.

Der Beschluss durch die Königliche Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen, gez. J.B. Jordan, erfolgte am 19. Dezember 1906.

Bereits im November 1903 lesen wir im „Grenzboten“, dass die Bürgerversammlung der Gemeinde St. Zeno der Eingemeindung nur mit einer knappen Mehrheit von 17 : 15 zustimmt. Eine Kommission aus fünf Gemeindegliedern wurde beauftragt, die Vorbereitun-

gen zu den Eingemeindeverhandlungen zu treffen. Im Kurzen nun die Vorverhandlungen im Jahre 1905: Die Denkschrift des Bürgermeisters über die Eingemeindung von St. Zeno erscheint im Druck und findet wegen ihrer Objektivität in weiten Kreisen der Bevölkerung Zustimmung. Die Gegner der Eingemeindung in St. Zeno befürchteten größere finanzielle Belastung der Bürger, die Reichenhaller Geschäftsleute Schädli-



Dame auf Bank vor dem Münster St. Zeno: eine der ersten fotografischen Aufnahmen aus dem neu eingliederten Stadtteil. Die Zenostraße war damals noch links und rechts von Wiesen eingesäumt.  
Fotos: Archiv Hofmann

gung durch Errichtung neuer Läden in St. Zeno. Finanzminister von Riedel erklärt in einem Schreiben an den Bürgermeister seine volle Zustimmung zur Denkschrift Söllners. In Anwesenheit des Bezirksamtmanns, des Badkommissärs und des Bezirksärztlichen Stellvertreters Dr. Schöppner findet unter Vorsitz des Bürgermeisters Häusl eine Gemeindeversammlung statt, bei der sich die Gemeinde St. Zeno mit 36 gegen vier Stimmen für die Einverleibung in die Stadt Bad Reichenhall ausspricht. Dagegen stimmen Ökonom Spegg, Schafferbauer Schnugg, Oberheillerbauer, Enzinger und Grabenbachbauer Kneißl. Wegen Krankheit konnten nicht erscheinen Professor Matthaeus und Gemeindevollmächtiener Wegscheider.

In Anwesenheit sämtlicher 24 Gemeindebevollmächtigter nimmt der Magistrat die Einverleibung von St. Zeno gemäß dem von der Gemeinde St. Zeno bereits genehmigten Vertrag einstimmig an. Der Vertrag umfasst 22 Punkte, daraus Folgendes:

Der ganze Gemeindebezirk St. Zeno mit Ausnahme des Weilers Leopoldstal wird vom 1. 1. 1906 an mit dem Stadtbezirk Bad Reichenhall vereinigt. Der vereinigte Bezirk führt den Namen Stadt Bad Reichenhall, doch bleiben die Ortschaftsbezeichnungen St. Zeno, Traunfeld, Froschham und Vogelthenn erhalten. Das Vermögen der Gemeinde St. Zeno geht mit allen Rechten und Lasten auf die Stadtgemeinde Bad Reichenhall über. Das Immobilienvermögen, gewertet auf 13.783 Mark, besteht

aus 3,394 ha. Das Mobilienvermögen besteht aus dem Armenfonds zu 3.707 Mark, den Schulfonds zu 1.717 Mark, dem Fonds der Löwenbergschen Stiftung, den Literalien der Gemeinde zu 1.000 Mark, der Schuleinrichtung mit Inventarwert von 2.400 Mark, dem Gemeindefonds zu 3.905 Mark und den Barbeständen und Guthaben der Gemeinde. Die Knaben- und Mädchenschule bleiben als gemeindliche, öffentliche Schulen, und zwar als Bekenntnisschulen, erhalten, doch soll es den Bewohnern des vormaligen Gemeindebezirks freistehen, ihre Kinder in die Schulen zu Bad Reichenhall zu schicken. Alle in St. Zeno beheimateten Personen erwerben mit dem Tag der Einverleibung das Heimatrecht in Bad Reichenhall, ebenso die Bürger von St. Zeno ohne weiteres das Bürgerrecht in Bad Reichenhall. Die städtische Wasserleitung soll baldmöglichst in der Salzburger Straße bis zur Villa Saalachtal geführt und mit Hydranten ausgestattet werden.

Zur Wahrung der Interessen der Bewohner von St. Zeno soll nach der Eingemeindung die Zahl der Magistratsräte von acht auf zehn und die der Gemeindebevollmächtigten von 24 auf 30 erhöht werden. Durch Magistratsbeschluss werden die bisherigen Jahrmärkte in St. Zeno ab 1. 1. 1906 aufgehoben. Am 4. 1. 1906 veröffentlichte der Magistrat 47 Vorschriften, die ab 1. 1. 1906 für St. Zeno rechtswirksam in Kraft traten. Johann Häusl war der letzte Bürgermeister von St. Zeno. Als

Sohn des Schmiedemeisters von Mauthausen-Piding am 22. August 1855 geboren, erlernte er das Handwerk seines Vaters. Von früh bis spät stand er am Amboss, bis ihn mit 28 Jahren ein schweres Herzleiden zwang, seinen Beruf aufzugeben. 1883 heiratete er und erwarb die Gaststätte Mayrhof in St. Zeno. Fünf Jahre später übernahm er im Alter von 33 Jahren den Posten des Gemeindekassiers und führte zwölf Jahre die Gemeindegasse. 1900 wählten ihn die Bürger von St. Zeno zum Bürgermeister. Seinerzeit besaß Häusl bereits die Villa Saalachtal an der Salzburger Straße. Johann Häusl war ein Vorkämpfer und Streiter für die Eingemeindung. Mit der Eingemeindung zog Häusl als Magistratsrat in das Bad Reichenhaller Rathaus ein. Er bekleidete viele Ehrenämter, darunter viele Jahre das Amt des Friedhofverwalters und des Kirchenpflegers, er war Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr und Ehrenmitglied des Katholischen Gesellenvereins.

Am 24. August 1930 starb der verdiente Bürger, dem von König Ludwig III. die Silberne Medaille des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen worden war, im Alter von 75 Jahren.

Mit Beschluss des Stadtrats vom 29. November 1962 wurde die Verbindungsstraße von der unteren Frühlingstraße zur Entlastungsstraße zu seinen Ehren Johann-Häusl-Straße benannt.

Die Eingemeindung der schuldenfreien Gemeinde brachte der Stadt 165 ha Fläche mit über 900 Einwohnern. Das Häuserverzeichnis von St. Zeno vom



Nach dem Münster war vor hundert Jahren die geschlossene Bebauung in Richtung Osten zu Ende. Nur vereinzelte Häuser säumten die Salzburger Straße, links im Hintergrund Burg Gruttenstein und der Turm der Villa Karg, heute Karlsqymnasium.

Jahr 1904 zeigt folgende Häuser auf: Häuser- und Hausbesitzerverzeichnis von St. Zeno aus dem Jahr 1904 (Die beigeetzten Nummern sind die Hausnummern. Bei gleichen Nummern wurde z.B. statt –, \_ etc. a. b. c. genommen):

- 1., 3. und 4. Villen Hessing, Friedr. Hessing in Göggingen
2. Landhaus Erwine an der Baderstraße Franz Hofmann
  - 2a. Hotel Panorama an der Baderstraße Franz Hofmann
  - 2b. Villa Paula an der Baderstraße Franz Hofmann
  - 2c. Villa Quisisana an der Baderstraße Franz Hofmann
5. Villa Hortensia, A. Seisenberger
- 5a. Gasthaus zum Schwabenbräu von Seb. Gfaller
- 5b. Villa des Herrn Niederhauser
- 5c. Villa Toskana von Seb. Gfaller
- 5d. Villa Vakuna, Benno Antretter
- 5e. Villa Pia, Johann Pittoni
6. Landhaus mit Krämerei von Ottilie Trätzl
  - 6a. Villa Reseda, Dora und Mon. Köpff
  - 6b. Villa Palmine, Anton Köpff
  - 6c. Villa Marienburg, Marie Puchner
  - 6d. Villa Elisabeth, E. Seidenfelner
  - 6e. Schlossgut „Karg Bebenburg“
  7. Gasthof z. Hofwirt, Max Puchner
    8. Dreythaller, Schuhmachersw.
    9. Pfarrhaus und Lehrerwohnung
  10. u. 11. Villa St. Josef, Hubertusstraße, zum Institut gehörig
  13. Villa Prand, Hubertusstraße
  14. Ochsenstall-Lehen von M. Graßmann
    15. Jägerhaus von Baron Karg
    16. Kgl. Forstamt St. Zeno
    17. Lilienbad, Freilinger
    18. Klosterweber Lepperdinger
    - 19.+ 20. Institut St. Zeno
    - 20a. Villa Lepperdinger, Marie Lepperdinger
    21. Pfarrkirche St. Zeno
      - 21a. Leichenhaus, Stadt Bad Reichenhall
      - 21b. Drexler, Steinmetzmeister
      - 21c. J. Wegscheider
      - 21d. Gemeinde-Armenhaus
      - 21e. Dampfsäge und Villa Gg. Kuglstatter
    22. Rupert Lex, Werkmeisterbauer
      - 22a. Wohnhaus des Jak. Wegscheider
      - 22b. Villa Rupertus, Rupert Lex
      - 22c. Landhaus Kirchholz, Joh. Huber
    23. Schmidbergers Witwe
    - 24a. Bäckerei von Math. Moisl
    25. Schneidergütl, Moisl
    26. Landhaus Waidmannsh. Gen. Leeb
      - 26a. Landhaus Mathäus
    27. Landhaus Vötterl, Josef Vötterl, Enzianbrenner
      28. Fritzenbauer, Seb. Vötterl
      29. Duftergütl, Peter Rotter
      30. Gasthaus Häusl, Joh. Häusl, Bürgermeister von St. Zeno
        - 30a. Max Janich, Goldarbeiter
        - 30b. Landhaus Kuglstatter
        31. Villa Saalachtal, Joh. Häusl
        - 31a. Villa des Herrn Justizrat Weigl
        32. Landhaus Niederberger
          - 32b. Forsthaus (ehem. sal. Ziegelwerk)

- 33a. Landhaus des Barth. Enzinger (Unterhöllerbauer)
34. Grubenbauer, Peterlechner's Erb.
35. Schafferbauer, Ignaz Schnugg
36. Nigglbauer, Josef Spett
37. Fuchsenhäusl, Martin Schnugg
38. Wirtsch. Staufenbr. (Wieninger)
- 38a.,b. u. c. Cementfabrik Leopoldstal
- 38d. Wohnhaus und Gipslager von Edmund Renner, München
40. Grabenbachmayerbauer B. Kaml
- 40a. Grabenbachhäusl
41. Klingerbauer, J. Fagerer
42. Untergeislerbauer, G. Fuchsreiter
43. Schleichingergütl. J. Fagerer
44. Steffelbauer, Kaspar Buchfellner
- 44a. Wäscherei von Engelb. Fritzer
- 44b. Landhaus des Gärtners Rank
45. Vogelthenngütl, Gg. Moisl
46. Café-Restaurant Niedermayer
- 46a. Villa Antonia, Paul Hafner
47. Traunfeldmühle, Andr. Gfaller
48. Sägewerk und Wohnhaus von Josef und Anton Fritzer
- 48a. Holzstofffabrik v. Konr. Fischer
49. Villa Freymüller, grüne Gasse
- 49a. Villa Ackermann, Frz. Ackermann, grüne Gasse

- 49b. Villa Bodenstein, grüne Gasse
50. Villa Italia, St. Sterf, grüne Gasse
  - 50a. Villa Burgdörfer, Wilhelm Burgdörfer, grüne Gasse
  - 50b. Lagerhaus von Max Grundner
  - 50c. Villa Stein, Grundnerstr.
  - 50d. Villa Gretel, Meta Falkner v. Sonnenburg
  - 50e. Villa Mikado, Adam Nehfischer
51. Villa Andreas Kuglstatter
  - 51a. Bahnhof mit Nebengebäuden
  - 51b. Postgebäude
52. Villa Staufen, Marie Puchner
  - 52a. Villa Adlmannseder, Josef Adlmannseder
53. Hotel Bahnhof, M.C. Wieninger
54. Villa Lohengrin, Sylvester und Marie Beer
  55. Villa Werner
- 55a. Villa Wotan, Schmidt, Sanitätsr.
56. Villa Corona, Brauerei zum Münchner-Kindl
  - 56a. Villa Noris, Gg. Decker
57. Oberbaurat v. Brandl's Erben
58. Wohnhaus des Wolfgang Fallbacher, grüne Gasse
  59. Villa Fritzer, Anton Fritzer
  60. Villa Margarita, M. Friedmann
  61. Villa Niederberger, Katharina Niederberger



Der Hofwirt mit Stadel und Planwagen in der Remise: Idyll aus dem alten St. Zeno vor den Toren der Stadt Bad Reichenhall.

## Die Schulen

Im Jahre 1910 beschloss der Magistrat für die Mädchenvolksschule St. Zeno die Abschaffung der Sommerschule und die Einführung des Vollunterrichts. Die Begründung lautete: „Nachdem von den 60 Mädchen nur neun aus Bauernfamilien kommen, wird der Vollunterricht während des ganzen Jahres wie in Bad Reichenhall eingeführt.“

1913 kündigte die Generaloberin der Englischen Fräulein das Schullokal der Mädchenschule und man plante, diese nun im Pfarrhof St. Zeno unterzubringen. Gemäß Reg. Entschluss vom 15. 3. 1913 wurde die Mädchenschule zum 1. 9. 1913 aufgehoben. Um ja nicht bei den Bürgern von St. Zeno anzuecken, leitete der Magistrat seinen Beschluss vom 19. 3. 1913 an das Kultusministerium weiter. Im April richteten dann 123 Angehörige der früheren Gemeinde St. Zeno eine Eingabe an die Regierung um Belassung der Schule. Im August beschwerten sich die Bewohner von St. Zeno beim Unterrichtsministerium gegen den Entscheid der Regierung, die Schule bis Ende 1913 aufzulösen. 1916 lehnt die Regierung erneut eine Wiedererrichtung ab.

1909 beschloss der Magistrat mit einer Gegenstimme des ehemaligen Bürgermeisters von St. Zeno die Aufhebung der Knabenschule St. Zeno bei der Regierung zu beantragen. Am 1. 9. 1909 wurde die Knabenschule aufgehoben.

## Von der Feuerwehr und Bränden

Über die Gründung der Feuerwehr konnten keine genauen Angaben gefunden werden. 1898 beschloss der Bezirksfeuerwehrausschuss, dass die Freiwillige Feuerwehr St. Zeno wegen grober Verstöße gegen die Landesverbandsstatuten aufgelöst ist. Die Gründe sind nicht angegeben.

Noch am 10. 9. 1898 wurde die Freiwillige Feuerwehr mit 26 Mitgliedern neu gegründet. Mit der Eingemeindung 1906 wurde die Feuerwehr in die Stadt eingegliedert, blieb jedoch ein selbständiger Löschzug.

Folgende Brände sind uns bekannt:

1867 brannte der Dachstuhl im Kuglstatterhaus (grüne Gasse = Frühling



Der letzte Bürgermeister der selbständigen Gemeinde St. Zeno: Johann Häusl.

strasse). 1868 brannte das Bauernanwesen Mayerhof total nieder.

1892 wird das Ökonomiegebäude des Instituts St. Zeno ein Raub der Flammen. Es verbrannten 40 Hühner und zwei Schweine.

## Aus dem alten Froschham

Die Klosterhofmark Froschham 1793: Die geistlichen Grundherren von St. Zeno mit 115,5 Anwesen = 42,2 Proz. waren im Landgericht Reichenhall der stärkste Grundherr. Davon umfasste ihre Hofmark Froschham nur 24 Anwesen, 2 waren Herrengnad, 14 Freistift, 73,5 Erbrecht und nur eines war Eigen. In der Hofmark waren 8 Herrengnad, 15 Erbrecht und 1 ohne Angabe.

Die Namen der Anwesen 1793: Clinger, Dizer, Geigenthaler, Gföller, Griesmaister, Gstöttlinger, Henhauer, Hofmaister, Holzpruner, Lächler, Moritzen, Moser, Obere Gütl am Kirchenweg, Purkhl, Stachl, Stedlhof, Thannhäusl, Taubenzangl, Tretter oder Aicher, Untere Gütl am Kirchenweg, Wasser, Hackenschmiede, Voglthenn.

Folgende Berufe werden aufgezählt: 5 Bauern, 1 Hackenschmied, 2 Schneider, 5 Tagwerker, 1 Weber, 1 Wirt, 4 Zimmerleute.

Über die St. Zenoischen Untertanen im Landgerichtsbezirk hatte das Kloster keinerlei Gerichtsbefugnisse. Ende des 18. Jahrhunderts beliefen sich die jährlichen Gesamteinnahmen des Stifts auf ca. 10.000 Gulden (dazu gehörten alle Besitzungen des Klosters auch außerhalb des Landgerichtsbezirks).

1802 – vor der Säkularisation – betrug das Aktivvermögen 332.000 Gulden, das passive Vermögen 125.000 Gulden. Das Augustinerchorherrenstift stand also bei der Säkularisation wirtschaftlich sehr gut da.

## Das Reichenhaller Hochgericht

Dort, wo heute die Eigenheimsiedlung „Am Ulmenhain“ steht, befand sich einst die Richtstätte mit Galgen. Den alten Reichenhallern ist dieses Gebiet als „Galgenbichl“ oder „Galgenhölzl“ bekannt. Später war dort der Unratplatz der Gemeinde St. Zeno.

In der Zeit von 1650 bis 1779 musste der Galgen sieben Mal erneuert werden. Er stand in einem sumpfigen Gelände ganz frei an der Landstraße nach Tirol und diente als Abschreckung. 1765 errichtete man diesen aus Mauerwerk, nur der „Zwerchbam“ (Querholz) musste 1779, nachdem er verfault war, erneuert werden.

Vier Hinrichtungen in den Jahren 1724, 1736, 1765 und 1780 sind uns bekannt. So wurde am 28. September 1724 Simon S. „zur Exekution zum Strang kondemirt“. Am 7. Juni 1725 berichtete der Pflerichter an die Hofkammer: „Nachdem aber dieser Körper an die acht Monate gehangen, hat selber entsetzlich zu verfaulen angefangen... hat der Propst von St. Zeno sowohl als die Untertanen hiesigen Gerichtes die Erinnerung getan, dass weilen das Vieh auf die Weide gehetzt und dahin kommt, selbiges leichtiglich eine schädliche Seuche an sich ziehen könnte...“. Auf Befehl des Hofrates wurde der Körper abgenommen und begraben.

## Aus dem alten St. Zeno und seinen Gewerben

Die Bauerngemeinde: Im Jahre 1840 bestand die selbständige Gemeinde St. Zeno aus folgenden 46 Häusern:

1. Knollbäck-Lehen, 2. Steilhof, 3. Trettgütl oder Metzgerlehen, 4. Kreuzmacher, 5. Reitsamer, 26. Hofwirt, 27. Schuhmacher, 28. ehemaliges Klosterge-



Franz Ritter von Brandl.

bäude mit der Pfarrkirche, 29. Prälatenstöckl, 30. Nadererstöckl, 31. Bräuhaus, 32. Binder, 33. Krämer, 34. Färberhaus, 35. und 36. der ehemalige Ochsenstall, 37. ehemals Haus des Klostersrichters, dann Revierförster von St. Zeno, 38. ehemaliges Waschhaus, 39. Weber Lepperdinger, 6. Werkmeister, 7. Obergeisler, 8. Rottlbot, 9. beim Schneider, 10. Schaffer ehemals Klosterbäcker, 11. Weber, 12. Dufter, 13. Ringelbacher, 14. Mayrhofer, 15. Leth, 16. Oberhöller, 17. Glaser, 18. Grabenbachmayer, 19. Klinger, 20. Untergeisler, 21. Schlechinger, 22. Stefflbauer, 23. Voglthann, 24. Hackenschmied und Drahtzug, 25. Traunfeldmüller, 40. Mahlerhaus, 41. Unterhöller, 42. Grubenbauer, 43. Schaffer, 44. Werkmeister Nickl, 45. Fuchsenhäusl, 46. Bruckhäusl. - Es gibt 73 männliche und



Baron Josef Freiherr von Karg-Bebenburg.

weibliche Besitzer, 66 Kinder, 113 Dienstboten, 11 Austräger und 41 Einwohner, in allem 304 Seelen.

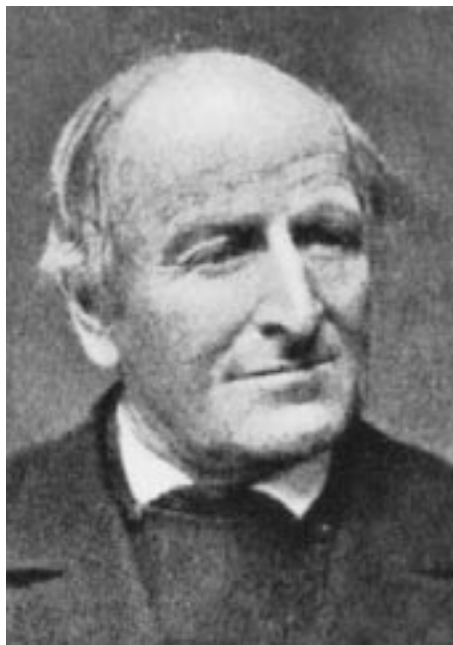
Nach dem im Jahr 1829 erstellten Steuerkataster besteht der Grundbesitz der 46 Häuser einschließlich der ehemaligen Klostergebäude aus Wohnhäusern, Hofräumen und Gärten, 31 Tagw. 31 Dez., der Ackergrund aus 84 Parzellen mit 283 Tagw. 89 Dez., der Wiesengrund aus 14 Parzellen mit 23 Tagw. 86 Dez., der Waldbesitz aus 1 Parzelle mit 1 Tagw. 24 Dez., zusammen: 99 Parzellen, 340 Tagw. 30 Dez.. Die 46 Häuser besitzen 2.142 Obstbäume.

#### Gewerbe im alten Froschham

Als es in Froschham noch eine Branntweinbrennerei gab: Dort, wo sich heute an der Ecke Salzburger Straße 56 – Waldweg ein Eigentumswohnhaus (den Reichenhallern als Frommholdbau bekannt) befindet, stand einst das Landhaus Vötterl. Es hat – wie so viele Höfe und Anwesen – im Lauf der Zeit oft seinen Namen gewechselt: 1780 Hennhamer, 1783 Hienhamergütl, 1805 Hennhamer, Ringelbacher oder auch Ellmaugütl, 1818 Ringelbacher, 1855 Ringelbacher oder Henbachergütl. Ab 1884 betrieb Josef Vötterl hier eine „Enzian-, Calnuswurzeln- und Wacholderbeeren-Brennerei“. Für August bis Dezember 1884 und Januar bis Juli 1885 wurde ihm genehmigt, „ungefähr 11 Hectoliter Enzianwurzeln, nochmals 11 Hectl. Enzianwurzeln, 11 Hectl. Wacholderbeeren und 1885 ungefähr 11 Hectl. Calnuswurzeln“ zu brennen. 1904 finden wir das Anwesen unter Landhaus Vötterl, Salzburger Str. 27, Besitzer Josef Vötterl, Enzianbrenner. 1908 ist es als Salzburger Str. 56 im Besitz von Josef Vötterl, Schreinermeister, eingetragen.

#### Die Traunfeldmühle

Wann die Traunfeldmühle gebaut



*Josef Spett: Der Landtagsabgeordnete ging zu Fuß zu den Sitzungen nach München.*

wurde, lässt sich nicht genau feststellen. Es steht aber fest, dass sich diese Anfang des 15. Jahrhunderts im Besitz der Reichenhaller Familie Anschmaltz befand, einer angesehenen und begüterten Bürgerdynastie, aus denen einige Sieder (Pfannenbesitzer in der Saline) und Ratsherren hervorgingen. Im Jahre 1448 vermachte Konrad Anschmaltz die Mühle dem Kloster mit der Auflage, dass jährlich ein Seelengottesdienst zu halten sei und an diesem Tag aus zwei Scheffel Korn (= 444 Liter) gebackenes Brot an die Armen der Stadt von Rei-

chenhall verteilt werden sollte. Eine Änderung trat lediglich 1630 ein, als wegen der großen Schäden, welche die Mühle durch Hochwasser erlitten hatte, die Spende von zwei Scheffel (= 12 Metzen) auf fünf Metzen reduziert wurde. 1698, nachdem die „Mühle im Traunfeld“ 250 Jahre im Besitz des Klosters St. Zeno war, wurde die Mühle an den Müller Elias Krempper für 3.000 Gulden verkauft. 1737 übernahm dessen Sohn Jakob die Mühle und da dieser keine Nachkommen hatte, wurde diese im Jahr 1756 an den Müller Mathias Gfaller aus Kössen in Tirol verkauft. Die Familie Gfaller erweiterte und verbesserte die Mühle in vier Generationen ständig. 1835 baute sie ein Sägewerk dazu, 1837 vergrößerte sie die Mühle und um 1880 erfolgte die Umwandlung in eine Kunstmühle. Als 1912 der Bau des Saalachkraftwerkes begann, verschwanden die Mühlbäche und mit diesen die Mühlen und Sägewerke.

Baumeister Birkel aus Bayerisch Gmain baute die Mühle in ein Fremdenheim um. 1923 übernahm Architekt Schubert das Anwesen und erweiterte es. Seit 1936 befindet sich die Hotel-Pension Traunfeldmühle im Besitz der Familie Wehmeyer.

#### Die Klosterbrauerei

Am 1. Dezember 1719 gestattete der bayerische Kurfürst Max Emanuel dem Stift St. Zeno, ein Brauhaus für braunes Bier zu errichten mit der Auflage, dieses nur für den Hausgebrauch zu nutzen. Das Stift scheint aber großzügig mit der Auslegung der Bierkonzession umgegangen zu sein. So war der Streit zwischen den Brauern und der Stadt vorprogrammiert. Am 24. Januar 1789 zerstörte ein Brand die Brauerei. Man braute nun in Höglwörth und baute dann das Brauhaus in St. Zeno wieder



Wie groß die un bebauten Gebiete in Bad Reichenhall zu Beginn des 20. Jahrhundert noch waren, zeigt dieses Bild vom Predigstuhl: rechts die Felder von Froschham, links die Weitwiese in Karlstein, im Saalachbogen das Kassierfeld.

auf. Bei der Säkularisation 1803 betrug der Bierausstoß 2.530 Eimer, das waren 143.000 Liter.

### Der „Drahtzug“ im Traunfeld

Im Jahre 1834 errichtete der Stadtzimmermeister Plenk in Gesellschaft des gelernten Drahtziehers Pichler neben der Hammerschmiede am Gradierbach, kurz vor der Mündung in die Saalach, einen so genannten Drahtzug. 1840 erzeugte man hier aus ca. 200 Zentnern Eisen Draht von allen Sorten des Ring- und Kranzdrahtes. Zur damaligen Zeit waren dort vier Gesellen tätig.

### Ziegelöfen

Die Saline besaß am Fuße des Kirchholzes eine Ziegelei, in der 1840 jährlich an die 200.000 Ziegel und mehrere Tausend Dachplatten gefertigt wurden. Der Lehm war von so ausgezeichneter Qualität, dass in keinem Ort in Bayern Ziegel in dieser Güte fabriziert wurden.

Ebenfalls am Fuße des Kirchholzes besaß der Hofwirt auf eigenem Grund einen Ziegelofen, in dem jährlich an die 180.000 Stück Ziegel gebrannt wurden.

### Filiale der Münchner Sparkasse

Kein Geringerer als Freiherr Wilhelm von Pechmann, der spätere Mitbegründer der „Molkenkuranstalt Achselmannstein“, gründete 1839 die Filiale der Münchner Sparkasse. Nach dem Stadtbrand von 1834 befand sich die Dienststelle in den Räumen des Landgerichts im Kloster St. Zeno.

1840 konnten hier jeden Montag von 9 bis 12 Uhr Ein- und Auszahlungen erfolgen. Man konnte von 1 bis 250 Gulden einzahlen, die Verzinsung betrug drei Prozent.

Der erste Sparer war der Königliche Hauptsalzamtsvorstand von Reiner. Er bezahlte für seinen Kutscher Lorenz Mühlbacher 30 Gulden und für seine Viehmagd Juliane Moisl 50 Gulden ein.



*Er war der letzte Hof von St. Zeno an der rechten Seite der Straße nach Salzburg vor der Gemeindegrenze zu Marzoll. Der „Schafferbauer“ musste für den Neubau der Straße in den 90er Jahren umsiedeln, der alte Hof wurde abgerissen (Bild).*

Erst 1855 schuf man die Distrikt-Sparkasse Reichenhall, die heutige Sparkasse in Bad Reichenhall.

### Bekannte Persönlichkeiten

**Franz Ritter von Brandl:** Es ist nicht möglich, hier die umfangreiche Lebensgeschichte dieses Mannes aufzuzählen. Er ist am 7. April 1833 in Arbisbichl bei Laufen geboren und am 14. April 1896 in Bad Reichenhall gestorben. Seine prächtige Grabstätte befindet sich im Friedhof St. Zeno. Brandl war der Baumeister des „Märchenkönigs“ Ludwig II. und dessen „Geldbesorger“. Dort, wo sich heute gegenüber dem Hauptbahnhof die Volksbank befindet, stand einst die von Ludwig II. in Auftrag gegebene und von Brandl erbaute Villa Diana, die

der König seinem Baumeister schenkte.

**Josef Freiherr von Karg-Bebenburg:** Im Dezember 1868 erwarb Baron Karg 12 Tagbau Gründe (vom Pfarrhof St. Zeno bis zum Schneidermeister Friesinger) für 30.000 Gulden und beabsichtigte im Frühjahr 1869, darauf eine Villa mit Parkanlage (heute Teil des Karls Gymnasiums und Karls park) zu bauen. 1871 im April suchte er 12 tüchtige Maurer bei einem Tagelohn von 1 Gulden 24 Kreuzer zum Bau seiner Villa mit Nebengebäuden. Geboren wurde der Baron am 30.5.1833 zu Regensburg, gestorben ist er am 5.5.1899 zu Reichenhall, bestattet in München. Weitere Daten und Fakten: Erst österr., dann päpstl. Offizier bis 1860, dann königl.-bayer. Grenzzoll-Oberkontrolleur, ab 1865 in Reichenhall. Ab 1870 Gutsbesitzer, Schöpfer der Freiherr von Karg'schen Besitzung (später städtische Oberschule) in St. Zeno. Besaß große Jagdgebiete im Lattengebirge, auf der Reiteralpe und am Sonntagshorn. Erwies der Stadt und den Landgemeinden sowie Körperschaften große Wohltaten durch regelmäßige Kinder-Weihnachtsbescherungen, förderte die Wiedereinführung der Gebirgstracht durch Wildlederschenkungen an die Landgemeinden für Lederhosenherstellung. War Mitbegründer der Alpenvereins-Sektion 1875 und ließ den sog. Karg-Reitweg zum Sonntagshorn gipfel erbauen, stiftete die Mittel für das große Sonntagshorn-Panorama des Alpenvereins 1877. War Ehrenpräsident des Reichenhaller Veteranenvereins.

**Josef Spett:** Geboren 1822, übernahm er mit 31 Jahren den elterlichen Hof. Schon früh wurde er zum Bürgermeister von St. Zeno gewählt. Er war Landrat (das entspricht heute einem Mitglied des Kreistages) und Distriktskassier sowie Distrikts-Wegmeister. Sein Wahlspruch lautete: „Wer ein Amt hat, verwalte es mit Eifer und bete und arbeite“. Von 1876 bis 1893 war er Abgeordneter im Bayerischen Landtag. Er gehörte der „Patriotenpartei“, dem späteren „Zentrum“, an. Als Abgeordneter erhielt er täglich 5 Mark! Da er sehr sparsam war, konnte er die so genannten „unteren Felder“ kaufen, den Stall und Heuboden vergrößern und oft – wie seine Aufzeichnungen zeigen – Darlehen an seine Nachbarn geben.

**Anton Fritzer:** Anton Fritzer, der Gründer des Sägewerks Fritzer in St.



*Das alte Froschham aus der Luft: ein Straßendorf mit ländlichem Charakter.*

Zeno, ist geboren am 28. 10. 1830 in Trostberg und gestorben am 2. 12. 1918 in Bad Reichenhall. 1836 ziehen seine Eltern, Färbermeisterscheleute, von Trostberg nach St. Zeno. 1851 stirbt sein Vater mit 48 Jahren, erblindet vermutlich vom Gebrauch giftiger Chemiefarben.

Anton Fritzer heiratet in erster Ehe 1857 Anna Maria Brandauer (1834 – 1860), eine Schleicherbauernochter aus Bayerisch Gmain. Nach deren frühem Tod ehelicht er 1860 Katharina Staller (1838 – 1902), eine Pfannhauserochter aus Reichenhall. Er hat 22 Kinder, wovon 17 das Erwachsenenalter erreichen.

Er lernt das Maurerhandwerk bei Maurermeister Georg Lehrberger in Reichenhall, wird 1852 als Geselle freigesprochen und arbeitet bis 1856 bei Lehrberger. Er soll schon sehr jung als „Palier“ tätig gewesen sein („Grenzbote“ vom 11. 12. 1918).

1856 im Herbst macht er sich selbstständig, pachtet die „Gypsmühle am Sägebach“ (BrPr vom 20. 01. 1857) zuerst von Josef Puchner und nach dem Erwerb der Gypsmühle durch die Salinenverwaltung vom Hauptsalzamt Reichenhall (Vertrag vom 08.10.1858). Die Stadt Reichenhall verpachtet ihm den städtischen Gipsbruch am Floderbach (Magistratsbeschluss vom 11. 11. 1857).

1857 übernimmt er von seiner Mutter das hochverschuldete Färberhaus in St. Zeno (26. 02. 1857). Nach Abzug aller Schulden besitzt er ein Reinvermögen von 200 Gulden. 1857 lehnt seinen ge-

setzlich vorgeschriebenen Ansässigmachungs- und Verehelichungsantrag die (politische) Gemeinde St. Zeno ab (26. 04. 1857).

Als er sich an das Landgericht Reichenhall wendet, prüft der königliche Landrichter Graf von Pappenheim den Antrag energisch und beauftragt am 05. 06. 1857 die Gemeinde St. Zeno, die Ansässigmachung und Verehelichung von Anton Fritzer zu genehmigen. Am 20. 07. 1857 erfolgt die Heirat mit Anna Maria Brandauer.

#### **Färberhaus verkauft**

1858/1859 verkaufen die Eheleute Fritzer das Färberhaus an das Institut der Englischen Fräulein in St. Zeno (16. 11. 1858) und erwerben von Alois Perwein, Postmeister in Hütttau, das „Drahtzug Anwesen zu Traunfeld nebst dem Weiherschusterfeld“ (22.03.1859). Anton Fritzer betreibt dort das „Drahtzuggewerbe“. Die entsprechende Konzession wird ihm am 08. 10. 1858 erteilt.

1860 Nach dem Tod seiner ersten Ehefrau an Typhus heiratet Anton Fritzer die Pfannhauserochter Katharina Staller (26. 11. 1860).

1863: Das Drahtzuggewerbe ist infolge der schnell zunehmenden industriellen Produktion der Drahterzeugnisse wirtschaftlich bald überholt. Anton Fritzer gibt den Drahtzug auf und errichtet an der gleichen Stelle ein Sägewerk.

Er nutzt zuerst die Wasserkraft des benachbarten Baches und entwickelt

das Werk entsprechend dem technischen Fortschritt laufend weiter. Die amtliche Konzession für den Betrieb seiner „Sägmühle“ datiert vom 07. 03. 1863.

Neben dem Sägewerk in St. Zeno bearbeitet Anton Fritzer noch zahlreiche andere Geschäftsfelder: Er produziert auf der „ärarialischen“ Gypsmühle Gips und Düngesalz (aus Rückständen der Salzherstellung), pachtet die Forstamtssäge am „Mühlbach“ 1869 (Triftmeisterweg) und schneidet zum Beispiel von Herbst 1868 bis Ende 1869 im Auftrag der königlichen Forstverwaltung auf der Forstamtssäge 60.000 Eisenbahnschwellen für die königliche Eisenbahnverwaltung.

1871 kauft er in der Nachbarschaft des Sägewerks die Hackerschmiede und betreibt eine größere Landwirtschaft. Anton Fritzer entwickelt das Sägewerk, unterstützt von seinem Sohn Josef, systematisch zu einem modernen, großen und leistungsfähigen Betrieb.

Die Firma hat vor dem Ersten Weltkrieg über 100 Mitarbeiter. 1900 überträgt er seinem Sohn Josef Fritzer die selbständige Leitung des Sägewerks.

Anton Fritzer hat sich auch in den Dienst seiner Mitbürger gestellt. 16 Jahre lang war er Bürgermeister seiner Heimatgemeinde St. Zeno und viele Jahre Distriktsrat („Grenzbote“ vom 03. 12. 1918).

Anton Fritzer stirbt wenige Tage nach dem Ende des Ersten Weltkriegs. Bei seinem Tod war er der älteste Bürger von Bad Reichenhall.